

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Mfg., Reklamen 20 Mfg.
für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Mfg. Reklamen auswärts 30 Mfg.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Auslande rechtzeitig keine Ersatzansprüche.

Nr. 103

Donnerstag, 3. Mai 1928

81. Jahrgang.

Endlich erntet das Zentrum auch einmal Anerkennung.

Der Herr Reichsaussenminister Stresemann erklärte in seiner Rede in der großen Meißelhalle in Köln sinngemäß das Folgende:

Wer die Verhältnisse von 1919 mit denen von heute vergleicht, müßte ein Tor sein, wenn er nicht anerkennen wollte, was in den letzten zehn Jahren an Aufbau geleistet worden ist. Es ist eine Lächerlichkeit, wenn man den erfolgten Fortschritt ableugnen zu können glaubt. Die meisten sehen nicht mehr, wenn sie mit manchen Dingen von heute unzufrieden sind, was früher gewesen ist. Mit der Tatsache des verlorenen Krieges muß man rechnen. Die Frage und die Aufgabe war: Was können wir tun, um aus den Schwierigkeiten herauszukommen?

Von 1919 bis heute hat das Zentrum in der Verantwortung gestanden; es trägt in seiner Gesamtheit und in einzelnen seiner Führer den Hauptverdienst daran, daß es besser geworden ist, weil für das Zentrum niemals die Frage beherrschend war: Was kommt für meine Partei dabei heraus?, sondern immer nur die: Wie führen wir das deutsche Volk aus den Nöten eines verlorenen Krieges und eines Zusammenbruchs heraus und wieder empor?

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat anerkannt, daß dieses Emporsichgehen mit Erfolg geschehen ist. Das Zentrum dankt ihm dafür.

Preußen 1928.

Die Pressestelle des Preussischen Staatsministeriums hat den guten Einsinn gehabt, den politisch interessierten Kreisen des deutschen Volkes ein kleines Nachschlagewerk anzubieten, das ihnen nicht nur in den Zeiten der Wahl, sondern auch später bei dem Studium politischer Bücher und Zeitungen, bei der Teilnahme an Versammlungen und Ausprägungen, ein wertvolles Hilfsmittel sein soll. In der nach legislativen Grundgesetzen aufgebauten Broschüre werden alle schwebenden Fragen, hauptsächlich die Leistungen der Preussenregierung in sozialer, wirtschaftlicher und allgemeiner politischer Hinsicht in kurzen, prägnanten und doch sehr aufschlußreichen Abschnitten behandelt. Der Ton der Broschüre ist vornehm und sachlich. Auch bei der Darstellung derjenigen Fragen, die den Anlaß boten zu Konflikten zwischen dem Reich und Preußen, wird der Standpunkt der preussischen Regierung zwar eindeutig, aber doch objektiv und ruhig gewahrt. Die Broschüre kann bezogen werden vom Verlage Gersbach u. Sohn, Berlin, Flottenstr. 3.

Phantasien um Wirth

Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth hat vor einigen Tagen eine Reise nach Rom unternommen, die vollkommen privater Natur ist. Das hindert phantasievolle Leute auf gegnerischer Seite nicht daran, dieser privaten Reise allerlei rätselhafteste Kommentare zu geben. Man ging dabei sogar soweit, anzudeuten, Herr Dr. Wirth habe „den sicheren Platz auf der Reichsliste des Zentrums unter der Bedingung erhalten, daß er dem Wahlkampf fern bliebe“ und während dieser Zeit eine „Frühlingsreise“ unternähme. Wir können alle diese zweifelhaften Propheten beruhigen: Herr Dr. Wirth kommt in der zweiten Hälfte dieser Woche nach Deutschland zurück und er wird dann auch seinerseits sogleich sich am Wahlkampf beteiligen.

Noch eine Amtsniederlegung im Katholikenausschuß der Deutschen

Berlin, 1. Mai. Der Schriftführer des Deutschen Katholikenausschusses in Groß-Berlin, Max Guhl, hat, wie der Germania berichtet wird, sein Amt niedergelegt und gleichzeitig den Reichstagswahlvorschlag der Deutschen Nationalen Volkspartei abgelehnt.

Ob Guhl zugleich mit seiner Amtsniederlegung auch seinen Austritt aus der Partei erklärt hat, läßt diese Mitteilung nicht erkennen. Auch über die Gründe des Austritts sagt die Meldung nichts. Ohne Zweifel stehen aber der Austritt des katholischen Rektors Hadenberg aus der Partei und der Verzicht des Schriftführers auf sein Amt in einem innern Zusammenhang.

Heute Abend

8 Uhr im Josephshause

große Wählerversammlung der Zentrumsparlei

Universitätsprofessor Dr. Lauscher, Bonn.

Thomas Esser, Euskirchen.

Es sprechen:

Dr. Lauscher wird die brennenden Kulturfragen (Schul- und Kirchenfragen) behandeln.

Thomas Esser wird über den Reichstag und die Deutsche Wirtschaft sprechen.

Zentrumswähler und Wählerinnen kommt alle!

Diese Versammlung muß eine machtvolle Kundgebung werden.

Die deutsche Antwort an Amerika

Die nunmehr der Öffentlichkeit übergebene deutsche Antwort auf die am 13. April in Berlin überreichte Note der Vereinigten Staaten von Amerika enthält im großen und ganzen nichts Ueberraschendes. Es war bekannt, und im Grunde genommen eine Selbstverständlichkeit, daß die deutsche Regierung dem Gedanken eines internationalen Paktes zur Regelung des Krieges zustimmen und sich zu Verhandlungen über einen solchen Pakt bereit erklären würde. Wenn die deutsche Note klipp und klar diese prinzipielle Zustimmung und Verhandlungsbereitschaft ausdrückt, so ist damit natürlich nicht gesagt, daß Deutschland schon von allem Anfang an sich sämtliche Einzelheiten des amerikanischen Vertragsvorschlages zu eigen macht. Die vertragliche Kleinarbeit wird und muß vielmehr Gegenstand der kommenden Verhandlungen sein. Dagegen hat es die deutsche Regierung schon jetzt für angezeigt erachtet, ihren Standpunkt zu drei wichtigen, mit der Vertragsidee eng verknüpften Fragen klar herauszuarbeiten.

Es handelt sich dabei zunächst um die namentlich von französischer Seite mit so verdächtigter Befürwortung immer wieder in die Diskussion geworfene Frage, ob und inwieweit bereits bestehende internationale Verpflichtungen als im Widerspruch mit dem geplanten Antikriegspakt stehend aufgefaßt und daher durch die Bestimmungen des Paktes etwa beeinträchtigt werden könnten. Der französische Gegenvorschlag enthält bekanntlich einen derartigen Vorbehalt, der von der steten Sorge Frankreichs um die Aufrechterhaltung seines Sonder- und Militär-Bündnisses diktiert war. Zu diesem französischen Vorbehalt Stellung zu nehmen, war nicht die Absicht der deutschen Regierung. Die nunmehr in Washington überreichte deutsche Note stellt vielmehr lediglich die klare und einfache Antwort Deutschlands auf die ebenso klare und einfache Anfrage Amerikas dar, d. h. die deutsche Regierung spricht in ihrer Note lediglich von dem, was Deutschland angeht und ohne sich um die Stellungnahme und die Ansichten anderer für den Vertrag in Frage kommender Mächte zu kümmern. Wenn die deutsche Note daher ausdrücklich erklärt, daß nach Auffassung der deutschen Regierung weder die Völkerbundssatzungen noch die Locarnoverträge im Widerspruch mit den im amerikanischen Paktentwurf vorgesehenen Verpflichtungen stehen, so entspringt diese Erklärung einem vitalen Interesse der deutschen Politik. Deutschland hat nach wie vor das größte Interesse daran, schon im Hinblick auf den Artikel 16 der Völkerbundssatzung, den Standpunkt zu vertreten, daß, soweit die Völkerbundssatzung irgendwelche militärische Aktionen vorsieht, es sich dabei niemals um Millionen handeln kann, die als Ausfluß einer nationalen Kriegspolitik aufgefaßt werden könnten. Daraus ergibt sich ganz von selbst, daß zwischen dem amerikanischen Vorschlag und der Völkerbundssatzung kein Widerspruch besteht. Da es sich hier nicht um eine akademische oder

eine juristische Frage, sondern um eine hochpolitische Frage handelt, die an die Grundprobleme des Völkerbundes heranreicht, so kann die deutsche Stellungnahme hierzu wohl als der politisch wichtigste Punkt der ganzen Note bezeichnet werden. Deutschland hat sich in dieser Frage voll und ganz den amerikanischen Standpunkt zu eigen gemacht. Wenn auch der französische Gegenvorschlag in der ganzen Note abgelehnt nicht erwähnt wird, so ergeben sich doch aus den Erklärungen der deutschen Regierung an Amerika naheliegende Rückschlüsse auf die Bewertung, die man in Deutschland der französischen These hinsichtlich der notwendigen Ausnahmeregelung für bereits bestehende internationale Verpflichtungen beimißt; mit anderen Worten: Deutschland erkennt diese Notwendigkeit nicht an; es lehnt die französische These ab.

Auch in der Frage der Folgen eines eventuellen Vertragsbruchs durch einen der Vertragspartner nimmt die deutsche Note einen Standpunkt ein, der mit den amerikanischen Ansichten übereinstimmt und von der französischen Auffassung abweicht. Deutschland erkennt zwar an, daß die Folge eines derartigen Vertragsbruchs die Wiedergewinnung der Handlungsfreiheit für die anderen Kontrahenten bedeuten müßte, hält es jedoch nicht für notwendig, diese Selbstverständlichkeit besonders in dem Vertrage durch eine besondere Klausel festzulegen, wie es bekanntlich die französische Regierung verlangt hat.

Die dritte in der deutschen Note besonders berührte Einzelfrage betrifft die Universalität des neuen Paktes. Die deutsche Regierung stellt sich ausdrücklich auf den Standpunkt, daß der Pakt sich nicht auf die sechs Großmächte — Amerika, Deutschland, England, Frankreich, Japan und Italien — beschränken soll, sondern daß sein Ziel die Universalität, d. h. der Beitritt jedes anderen dazu bereiten Staates sein müsse. Diesen anderen Staaten soll die Möglichkeit offengelassen werden, dem Pakt nach dessen Beschluß durch die sechs Großmächte beizutreten. Insofern unterscheidet sich der deutsche Standpunkt wiederum von dem französischen. Während Frankreich die Universalität zur Voraussetzung des Zustandekommens des ganzen Vertragswerkes macht, sich also mit Hilfe seiner Vasallenstaaten die Möglichkeit offenhalten will, die Verwirklichung des Paktes ins Uferlose zu verfrachten, faßt die deutsche Regierung die Universalität nur als wünschenswertes Ziel, nicht als conditio sine qua non, ins Auge.

Besonders zu begrüßen ist die im Schlußabsatz der Note ausgesprochene Erwartung, daß das Zustandekommen des Antikriegspaktes der Durchführung der allgemeinen Abrüstung einen wirksamen Impuls geben müsse. In der Tat müssen alle Verträge über eine Verfestigung und Mäßigung des Krieges so lange praktisch als ein Stück Papier bewertet werden, ehe nicht die bestehende Abrüstungsgleichheit, die für die stärker gerüsteten Staaten stets als ein Hauptanreiz zu kriegs-

Politische Neuigkeiten

Der von der Konferenz der Ministerpräsidenten gebildete Ausschuß für Verwaltungsreform tritt heute Donnerstag zu seiner ersten Beratung in Berlin zusammen.

Das ungarische Auslieferungsbegehren für Bela Kun ist jetzt in Wien eingetroffen.

Marshall Pilsudski, der seit einiger Zeit an neuralgischen Schmerzen leidet, ist soweit wieder hergestellt, daß er sich in den letzten Tagen wieder den Staatsgeschäften widmen kann.

Nach den letzten Feststellungen beträgt die Zahl der Toten in Warschau bei den Maidemonstrationen 9. Verwundet wurden zahlreiche Personen, darunter eine große Anzahl schwer. Über 400 Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Der in England eingetroffene Prinz von Rumänien, Karol, erklärte einem Vertreter des Daily Telegraph, daß er hoffe, monatelang in England zu bleiben und ein Leben frei von aller Politik führen zu können.

Gestern ist in Paris die erste Nummer der von dem Besitzer des Figaro, Cote, herausgegebenen Arbeiterzeitung L'ami du Peuple erschienen. Das neue Organ, das für 15 Centimes verkauft wird, steht auf dem Standpunkte der Zusammenarbeit aller Klassen.

Das Polizeipräsidium teilt mit, daß in Paris und in den Vorstädten im ganzen 165 Verhaftungen vorgenommen worden sind, die meist mit der Mafseier in Zusammenhang stehen.

Das japanische Kabinett hat eine Umbildung vorgenommen. Der Innenminister ist zurückgetreten, angeblich, weil die Polizei sozialistische Pressevertreter mißhandelt hatte.

riichen Exkursionen bilden muß, durch die ernstliche Inangriffnahme einer wirklichen und allgemeinen Abrüstung beseitigt ist.

Der Wahlsieg Poincare's

Das endgültige Ergebnis der französischen Wahlen hat, wie man bereits mit Sicherheit erwarten konnte, mit dem Siege Poincare's geendet. Die parlamentarischen Rechtsparteien haben eine weitere Stärkung erfahren, und man darf diesen Erfolg des französischen Ministerpräsidenten neben seiner zweifellos geschickten Wahlparole wohl auch auf den Umstand zurückführen, daß man die endgültige Stabilisierung des französischen Frankens vertrauensvoll in seine Hände legen möchte, nachdem ihm die Revalorisierung des Frankens auf den doppelten Goldwert seines früheren Standes gelungen ist. Mit zu der merkbaren Verschiebung nach rechts haben freilich auch die Kommunisten beigetragen, deren ungehörige Taktik glücklich dazu geführt hat, daß sie in erster Linie die Leidtragenden sind; denn sie konnten von 27 Abgeordneten nur 14 zurückgewinnen. Der sozialistische Populäre gesteht dann auch ein: „Die neue Kammer wird eine Kammer der Rechten sein, die nationale Einkünfte wieder zum nationalen Block geworden.“

Im übrigen ist es nicht ganz einfach, sich auch nur ein annähernd zutreffendes Bild von der Zusammenfassung der kommenden französischen Kammer zu machen, welche am 1. Juni ihre Legislaturperiode eröffnen wird. Man kann nämlich in sehr vielen Fällen die parteipolitische Zugehörigkeit der neuen Abgeordneten nicht einwandfrei feststellen, und so gehen denn naturgemäß die darüber ausgegebenen Zahlen teilweise erheblich auseinander. Auch am Dienstag noch weisen die von den Blättern veröffentlichten Statistiken sehr erhebliche Abweichungen auf. So ist denn auch die Rechtspreß nicht überschüssig in ihren Siegesbetrachtungen, begnügt sich vielmehr im wesentlichen, festzustellen, daß die Politik Poincare's durch die Wahlen ihre klare Bestätigung fand und daß die Mehrheit, die bereit wäre, das Ministerium der nationalen Einheit bedingungslos zu unterstützen, verstärkt und konsolidiert in das Parlament zurückgekehrt sei. Hinsichtlich der Mehrheitsverhältnisse in der neuen Kammer ist der Matin der Auffassung,

Heute Beilagen

Der Familienfreund
Jung Deutschland

Zentrumswähler!

Alle diejenigen Wähler, welche einen Wahlkreis erhalten, stehen in der Wahlliste. Wer keinen Wahlkreis hat, steht nicht in der Wahlliste und kann nicht wählen.

Eintragungen in die Wahllisten können bis zum 6. Mai auf den Bürgermeisterämtern noch erfolgen.

Wahlrecht bedeutet Wahlpflicht

daß der Ausschlag in der neuen Kammer dort fallen würde, wo die Linkspublikaner und die Rechtspublikaner sitzen, das heißt also mit anderen Worten, daß die Mitte das Fundament für Bestand und Festigkeit der kommenden Regierung abgeben werde. Als wahrscheinlich kann man annehmen, daß am 1. Juni bei Zusammentritt der neuen Kammer Poincaré die Kollektivdemission des Kabinetts geben wird. Der Arbeitsminister Gallières ist unterlegen. Auch Herriot wird sich wahrscheinlich zum Rücktritt entschließen, um die Führung der Radikalsocialisten zu übernehmen, und der Rücktritt Polanowski darf als sicher gelten. In unterrichteten Kreisen rechnet man mit der bestimmten Rückkehr de Monzie in die neue Regierung. Nach Auffassung des französischen Korrespondenten des Daily Telegraph hat Poincaré die Wahl zwischen einer Mehrheitsgruppe des Zentrums, die den Rechten wie den linken Flügeln des Zentrums einschließen würde, und einer Mehrheit, deren Schwerpunkt weiter nach links liegen würde und die mehr Radikalsocialisten und Unabhängigen Sozialisten einschließen würde.

Schamhaft verschwiegen wird in der amt-

lichen Statistik die Wahl der elfässischen Autonomisten, die man verlegen in die Riffer der Rechtsparteien einordnet. Diese Antwort auf die Repressionspolitik Poincarés war jedenfalls die große Sensation in Paris und die selbstverständlich beträchtlich vermindert. Unter autonomistischen Etikette wurden gewählt die elfässischen Abgeordneten Dr. Kallin, Prof. Koffe und Dahlet, die am 1. Mai aus der Untersuchungshaft in den Schwurgerichtssaal zu Kolmar geführt wurden. Hinzuzurechnen ist als vierter noch der Abg. Brogly, der im Wahlkampf zwar unter clerikaler Flagge kämpfte, andererseits aber das bekannte Manifest des Heimatbundes mit unterzeichnet hat. Wie sich Herr Poincaré zu dieser deutschen Wahlantwort aus dem Elßaz zukünftig stellen wird, wird man wohl schon ungefähr erkennen können, wenn er am Donnerstag in Metz seine angekündigte Rede über das Wahlergebnis im Elßaz gehalten hat.

Selbstverständlich hat man in Berliner politischen Kreisen von dem Ergebnis der französischen Stichwahlen mit besonderem Interesse Kenntnis genommen. Man betrachtet den Wahlsieg Poincarés mit so ruhiger, als man ihn einmal vorausgesehen, zum anderen aber weiß, daß auch Herr Poincaré längst nicht mehr gegen den Strom schwimmen kann, wie er ja auch offen für ein Zusammenarbeiten mit dem deutschen Reich insbesondere auf finanziellen und wirtschaftlichen Gebieten eingetreten ist. Erwähnenswert für eine weitere Verständigungspolitik mit Deutschland wäre allerdings die Beibehaltung Marins im Kabinett, umso mehr, als dieser Politiker durch den Wahlsieg vielleicht noch intransigent werden könnte, als er bis jetzt ohnehin schon war. Die Verständigungspolitik im französischen Sinne wird aber ohne Zweifel auch unter dem neuen Kabinett Poincarés fortgesetzt werden.

Lord Birkenheads Besuch in Berlin

Eine Erklärung Dr. Stressemanns.

Köln, 1. Mai. Aus Anlaß der Anwesenheit des Reichsaussenministers Dr. Stressemann in Köln hatte ein Vertreter der „Köln. Ztg.“ Gelegenheit, den Minister auf die Kommentare hinzuweisen, die nicht nur in der deutschen, sondern auch in der ausländischen Presse an den Aufenthalt und die Besprechungen Lord Birkenheads in Berlin geknüpft worden sind. Der Minister erklärte, daß er gern bereit sei, sich zu diesen Kommentaren zu äußern. Er führte folgendes aus:

Ich habe Gelegenheit gehabt, Lord Birkenhead während seines Aufenthaltes in der Reichshauptstadt zweimal zu sehen und einmal mit ihm sehr ausführlich über die Beziehungen zwischen England und Deutschland zu sprechen. In dieser Besprechung ist der von einer gewissen Presse dem englischen Minister zugeschriebene Versuch, ein englisch-französisch-deutsches Abkommen mit einer Spitze gegen Rußland zu begründen, in keiner Weise gemacht oder auch nur gestreift worden. Mir ist auch nicht das geringste davon bekannt, daß dieser Versuch irgendeiner anderen verantwortlichen Stelle gegenüber gemacht worden sei. Die hieran geknüpften Kombinationen einzelner Blätter sind des-

halb in keiner Weise begründet. Wenn gar behauptet wird, daß die Besprechungen den Sinn gehabt hätten, durch eine Zustimmung zu solchen Ideen die Stellung Sir Austen Chamberlains im englischen Kabinett zu untergraben, so kann das nach dem vorher Gesagten um so mehr in das Reich der Fabel verwiesen werden. Wie Lord Birkenhead persönlich zu diesen Fragen eingestellt ist oder ob er dieser seiner persönlichen Einstellung in Privatgesprächen Ausdruck gegeben hat, muß ihm in übrigen selbstverständlich freistehen. Ich kann nur mit Dank feststellen, in welcher herzlicher Weise der englische Minister in seinen beiden Tischenreden und in seinen Unterhaltungen dem Wunsch Ausdruck gegeben hat nach einer Zusammenarbeit zwischen England und Deutschland und nach Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen seinem Lande und uns. Der Besuch Lord Birkenheads und seiner Freunde in der Reichshauptstadt ist nicht nur ohne jeden Mißklang verlaufen, sondern hat, wie ich glaube, zur Annäherung vieler persönlicher Beziehungen geführt, die dem Verhältnis und der Politik beider Länder nützlich sein können. Um so mehr bedauere ich, daß der Besuch nachträglich diesen unbegründeten Kommentaren ausgesetzt war.

Forderungen des Rheinischen Bauernvereins

Der Vereinsvorstand des Rhein. Bauernvereins faßte folgende Entschlüsse:

Forderungen der rhein. Landwirtschaft.

1. Unverzügliche Inangriffnahme aller geeigneten Maßnahmen zur endlichen Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft. Aufstellung eines großzügigen Programms zur Erhaltung und Wiedergewinnung der Landwirtschaft. Anhören der maßgebenden Organisationen bei allen die Landwirtschaft betreffenden Fragen, Zusammenarbeit der Parlamentarier mit den beruflichen Organisationen der rheinischen Landwirtschaft.

2. Schutz der nationalen Arbeit und Förderung der inländischen Produktion mit allen Mitteln. Wirkungsvolle Abwehr der ausländischen Einfuhr. Förderung der Bestrebungen zur Regelung des Absatzes der heimischen Produkte.

Durchgreifende Maßnahmen zur Kreditverbilligung und Entschuldung der Landwirtschaft. Schaffung ausreichender Kreditmöglichkeiten auch für den Pächterstand. Gerechte Verteilung der Steuern und Lasten, insbesondere der Schul-, Weg- und Wohlfahrtslasten. Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung.

4. Wahrung des Grundsatzes des Privateigentums. Bei unvermeidlich erscheinenden Enteignungen bezw. Betriebsübertragungen Zahlung einer vollen Entschädigung.

5. Kampf gegen die Irrlehren des Sozialismus und Liberalismus. Bekämpfung der Vormachtstellung des mobilen Großkapitals. Grundsätzliche Einstellung auf ein Zusammenfassen aller positiv gerichteten bürgerlichen Kräfte unter entscheidend mitbestimmender Teilnahme des bodenständigen Landvolkes. Vermeidung von Kämpfen innerhalb dieser Kreise.

6. Entpolitisierung der Wirtschaft. Bekämpfung des Staatssozialismus in jeder Form. Nachhaltige Unterstützung einer fortschrittlichen Entwicklung der Produktionskräfte auf dem Wege einer freiheitlich eingestellten Selbstverwaltung.

7. Wiederherstellung des christlichen Charakters des Staates. Berücksichtigung des Elternwillens bei Erziehung der Kinder. Grundsätzliche Forderung der Bekenntnisschule. Einführung des obligatorischen Religionsunterrichtes.

8. Größere Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des platten Landes. Förderung der Landwirtschaft und des Verkehrsweßens auf dem Lande. Zurückdrängung der Uebergriffe der Industrie und der Großstädte in die Interessengebiete der Landwirtschaft.

Deutscher Wahlsieg im Hultschiner Ländchen

Breslau, 2. April. Die Gemeindevahlen im Hultschiner Ländchen brachten einen großen Sieg des Deutschtums. So gewannen in Rodow die deutsche christlich-soziale Volkspartei 11, die tschechische Partei 4 Mandate, in Schandau errangen die Deutschen 16, die Tschechen 4, und in Groß-Hörschütz

die Deutschen einschl. der Kommunisten 11, die Tschechen wiederum nur 4 Mandate.

Reudell ist unterlegen.

Koffront wird nicht aufgelöst!

Leipzig, 2. Mai. Der 4. Straßenausschuß des Reichsgerichts, der sich als Rechtsnachfolger des Staatsgerichtshofes heute mit dem Einspruch der 16 Länderregierungen gegen das vom Reichsminister des Innern beantragte Verbot des Koffrontkämpfers-Bundes beschäftigte, hat heute nach einer vertraulichen Beratung folgende Entscheidung gefällt: „Die Weigerung der Landeszentralbehörden, dem Eruchen des Reichsinnenministers stattzugeben, ist begründet. Die Kosten des Verfahrens werden dem Reich auferlegt.“ In der Begründung des Spruches erklärt der Senat, daß er die gesetzlichen Voraussetzungen für das vom Reichsinnenminister verlangte Verbot nicht als gegeben ansehen könne. Der Senat hält die Voraussetzungen des Paragr. 129 R. St. B. für den ganzen Koffrontkämpferbund und alle Ortsgruppen nicht für erwiesen. In Frage kämen nur Einzelverbote bestimmter Ortsgruppen oder Gaue, bei denen jener Nachweis vorliegt. Solche Verbote ständen heute nicht zur Entscheidung des Gerichts.

Der Prozeß gegen die deutschen Ingenieure

Moskau, 2. Mai. Der Beginn des Prozesses gegen die verhafteten deutschen Ingenieure ist nunmehr auf den 22. Mai festgesetzt worden.

Baron Klaus Jörn von Bulach verhaftet.

Colmar, 2. Mai. Baron Klaus Jörn von Bulach, dem erst vor wenigen Tagen noch ein Aufschub von 6 Wochen für den Antritt seiner dreizehnmönatigen Gefängnisstrafe zugestanden worden war, wurde gestern im Colmarer Gerichtsgebäude von der Polizei verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Jörn von Bulach war für den Autonomistenprozeß als Zeuge geladen. Die Polizeibehörde sieht in der Reise nach Colmar einen Verstoß gegen das Verbot, seinen Wohnsitz nicht zu verlassen. Diese Bedingung war an den Aufschub des Antritts der Gefängnisstrafe angeknüpft worden.

Straßburg, 3. Mai. Der gestern nacht von der französischen Polizeibehörde verhaftete Freiherr Jörn von Bulach wurde auf Grund seines Krankheitsattestes wieder freigelassen.

Die neue Kammer muß das Rheinlandproblem lösen

Paris, 2. Mai. „Le Nouvelliste“ schreibt heute, daß eine der Hauptaufgaben der neuen Kammer die Lösung des Rheinlandproblems sein müsse. Die französische Rheinlandbesatzung sei gerade genügend, um Frankreich verfaßt zu machen, aber ungenügend, sich Respekt zu verschaffen. Die Antikriegspartieverhandlungen, sowohl wie die Rede Poincarés in Carcassonne hätten die Ausichten für eine praktische Transaktion eröffnet. Es sei wohl kaum zu denken, daß die Freunde Louis Marins zu einer Prestige-Diplomatie ihre Zukunft nehmen wollten. Aufgabe der neuen Kammer werde es sein, die locarnistische Technik zu schaffen. Das Prinzip dieser Technik müsse lauten: „Vor allem muß der Speer aus dem Fleische des Besiegten herausgezogen werden.“

von Hoersch bei Berthelot

Paris, 2. Mai. Der deutsche Botschafter von Hoersch, besuchte in den Abendstunden den Generalsekretär des Auswärtigen Amtes, Berthelot, um die Wünsche Dr. Stressemanns für eine baldige Genesung Briand's zu überbringen. Wie von offizieller französischer Seite mitgeteilt wird, hat der Botschafter bei dieser Gelegenheit mit Berthelot über die deutsche Antwortnote auf den Kellogg'schen Antikriegspaktvorschlag gesprochen.

Der Tarifierhöhungsantrag der Reichsbahn gestellt

Berlin, 2. April. Die Reichsbahngesellschaft hat ihren formellen Antrag auf Tarifierhöhung, der sich auf den Beschluß der letzten Verwaltungsratsitzung stützt, dem Reichsverkehrsministerium zur Weiterleitung an die Reichsregierung zugestellt. Dem Antrag ist eine Denkschrift beigegeben, die eine eingehende Begründung enthält. Ueber den Inhalt der Denkschrift wird vorläufig nichts mitgeteilt, doch soll die Reichsbahngesellschaft u. a. einen bestimmten Vorschlag über die Einführung des Zweiklassen-systems im Wagensystem machen.

Eine neue portugiesische Verschönerung

Lissabon, 2. Mai. Gestern gegen 11 Uhr nachts wurde in Lissabon eine Geheim-

stung eines gegenrevolutionären Komitees von der Polizei überrascht. Viele Offiziere wurden verhaftet, wobei sich ein Feuergefecht mit Gewehren und Maschinengewehren entspann. Schließlich mußten sich die Rebellen ergeben; sie wurden in ein Gefängnis gebracht.

Erhöhung der Kohlenpreise

Berlin, 2. Mai. Der Reichskohlenverband und der Große Ausschuß des Reichskohlenrats haben heute folgenden Beschluß gefaßt: Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat darf seine Kohlenpreise ab 1. Mai in dem Grade erhöhen, daß der Durchschnittserlös je Tonne des gesamten Syndikatsabfahes sich um 1 Mark erhöht.

Französischer Ministerrat

Paris, 2. Mai. Der französische Ministerrat verjammelte sich heute vormittag unter dem Vorsitz Doumergues. Poincaré erstattete ein Exposé über die durch die Wahlen für die Regierung geschaffene Lage. Er erklärte, daß kein Grund vorliege, zu demissionieren. Die Regierung werde so, wie sie jetzt zusammengestellt sei, vor der Kammer erscheinen. Poincaré nahm die Demission des Arbeitsministers Gallières zur Kenntnis. Sein Nachfolger sei noch nicht bestimmt. Gallières wird bis dahin die Amtsgeschäfte weiterführen. Es verlautet, daß Loucheur wahrscheinlich sein Nachfolger werden wird. Minister Saraut sprach über die Kundgebungen am 1. Mai und über den Umfang der Arbeitslosigkeit. Er stellte fest, daß der 1. Mai ruhiger verlaufen sei, als schon seit vielen Jahren.

Zum Kellogg'schen Vorschlag

New York, 2. Mai. Bisher stehen noch die Antworten Japans und Italiens auf den Weltfriedenspaktvorschlag Kelloggs aus. In politischen Kreisen glaubt man, daß nach dem sich auch Deutschland für den Weltfriedenspakt ausgesprochen, auch die andern noch ausstehenden Großmächte keine Schwierigkeiten bereiten werden.

Paris, 2. Mai. In der französischen Presse ist die deutsche Antwort auf den Weltfriedenspaktvorschlag mit Befriedigung aufgenommen worden. Namentlich Deuvere merkt erfreut die Stellungnahme Stressemanns, der damit den Ansichten Briand's beitrifft.

Amerikanischer Rundflug der Bremensflieger

New York, 1. Mai. Die Bremensflieger haben von fast sämtlichen amerikanischen Großstädten Einladungen erhalten, die alle angenommen wurden. Am 11. Mai beabsichtigen die Flieger zu einem Rundflug zu starten.

Die ägyptische Note an England

Ein halbes Nachgeben

London, 2. Mai. Die ägyptische Antwortnote ist gestern in später Abendstunde in Kairo dem englischen Vertreter übergeben worden. In der Note wird mitgeteilt,

Was ein Kind nicht mag,

soll man ihm nicht aufdrängen, denn sonst kann es leicht seine Gesundheit einem Vorurteil der Eltern zum Opfer bringen. Nicht immer ist die Weigerung des Kindes als Eigensinn oder Trotz anzusehen, denn der Organismus fordert Abwechslung unter den Nahrungsmitteln in ihrer Zusammensetzung, Beschaffenheit und im Geschmack. — Sorgen dieser Art verschwinden sofort, wenn Oetker-Puddings auf den Tisch kommen, denn diese werden immer gern und restlos verzehrt, weil sie wohl-schmeckend, nahrhaft und doch leicht verdaulich sind. Dr. Oetker's Pudding wird u. v. werden durch Zusatz von feinstem Reispuder jetzt in noch besserer Qualität hergestellt und enthalten außerdem die für die Blutbildung und den Körperaufbau notwendigen mineralischen Salze. Ein Päckchen kostet 10 Pfg. Dr. Oetker's Backin-Backpulver, Puddingpulver, Vanillin-Zucker, Gustin usw. sind in allen Geschäften stets frisch zu haben. Viele Anregungen z. Backen u. zur Bereitung von Süßspeisen bietet Ihnen das neue Oetker-Rezeptbuch. Ausg. F, das für 15 Pfg. in den einschl. Geschäften erhältlich ist. Sie erfahren aus dem Buche auch Nähes über den vorzüglichen Backapparat „Küchenwunder“, mit dem Sie auf kleiner Gaskocherflamme backen, braten u. kochen können. — In völlig neuer Bearbeitung ist Dr. Oetker's Schokoladebuch, Ausg. C, wieder erschienen. Es will für jede Hausfrau u. besonders für die angehenden ein guter Ratgeber in der Haushaltsführung sein, denn es trägt den veränderten wirtschaftl. Verhältnissen Rechnung u. berücksichtigt die neuen Forschungsergebnisse in der Ernährungswissenschaft. Zahlreiche farb. Tafel, vervollständigt die Samml. von fast 500 Koch-, Back-, u. Einmachere-Rezepten. Das 150 S. starke Buch ist in dauerhaftem Pappband, wo nicht vorrätig, geg. Einsend. von 30 Pfg. in Marken von mir portofrei zu beziehen. Dr. August Oetker, Bielefeld.

gefehrt war, machten die geängstigten Eltern bei der hiesigen Kriminalpolizei eine Vermittlungs-Anzeige. Nachforschungen blieben erfolglos. Der Junge war inzwischen nach Domburg am Rhein gewandert, wo er nachts in einem Park seinem Leben durch Erschießen ein Ziel gesetzt hat.

• **Domburg: (Den Untel erschossen.)** Ein Gutsbesitzer in Domburg wurde in der letzten Nacht von seinem Veffen überfallen. Der Veffe streckte seinen Untel mit einigen Schüssen zu Boden, dann schlug er mit einer Batte auf den wehrlos Daliegenden ein. Als die Polizei den Täter festnehmen wollte, war er verschwunden. Man fand ihn heute mit einer Sauwunde im Kopf tot auf.

auch Herrenkleidung!

Sie stand schon in ihrem Wohnzimmer, dessen Thür zum Garten hinausging, als ihr ältester Sohn, der fünfjährige Kurt, hereinlief und ihr sagte, daß der Mutter in die Kniee fiel.

Grosse Wähler-Versammlung

Zentrumspartei

von Brühl-Stadt und Brühl-Land

am Donnerstag, den 3. Mai 1928 abends 8 Uhr
im Josefshause, Brühl, Mühlenstraße.

Redner: **Universitätsprofessor Dr. Lauscher,**
Bonn. Bisher Mitglied des Preussischen Landtages.

Thomas Esser. Bisher Vicepräsident des Deutschen Reichstages.

Zentrumswähler und -wählerinnen, kommt alle zu dieser machtvollen Kundgebung. Keiner darf fehlen. Gäste willkommen.

Die Vorstände

L. A. J. H. Kley, 1. Vorsitzender der Zentrumspartei Brühl-Stadt.



Wir bieten allen die Spitze
Lindau's Fahrradgeschäft, Köln, Hohenschaufenberg 63

Besichtigen Sie bitte ohne
Kaufzwang unser reichhaltiges Lager in

Fahrrädern

Mk. 55.— Mk. 125.—
mit Freilauf und Zubehörteilen.

Lindau — Westfalen —
W. K. C. — Görcke —
Triumph Patria Opel —
Angenehme Zahlungsbeding.

Putzfrau

welche gute Zeugnisse aufweisen kann, für Hausputz, ev. auch für dauernd mit Wohnung, bei hohem Lohn für Landhaushalt bei Brühl für sofort gesucht.
Offerten mit Zeugnisabschriften und Bild unter N. 2. 599 an die Exp. dieser Zeitung.

Apfelwein

gar. naturrein, per Liter 40 Pf., ärztlich empfohlen, vorzüglich für Bowlen in Velgebinden, Korbfässchen von 20 Liter und Fässchen von 50 Liter, ab Station Ruwer.

J. W. Longen, Ruwer, b. Trier.

Radfahrer!

Nur das Beste ist das Billigste!

Adler- und Wanderer-Fahrräder

bilden eine Klasse für sich.

Torpedo - Diamant - Viktoria - Allright
unerreichbar in Qualität u. Haltbarkeit

Spezial-Räder

von 65.- Mk. an

mit Freilauf Rücktritt.

Ersatz- und Zubehörteile

Pneumatik

zu staunend billigen Preisen.

Eigene große Reparaturwerkstätte

mit Kraftbetrieb.

Math. Krämer

Uhlstr. 85

Eifel-Verein

Ortsgruppe Brühl.
Am Sonntag, d. 6. Mai
findet die Sternwande-
rung des Eifelvereins
des Rön im E. B. statt.
Treffpunkt: Bergheim.
Abmarsch unserer Orts-
gruppe: Pünktlich 8 Uhr
von der Haltestelle Brühl-
Nord (Kaiserstraße).
Marschroute: Kierberg-
Wienhausen — u. — bis
S. v. m. Bellerfahrt mit
der Kleinbahn 2.15 Uhr
nach Bergheim. Rück-
fahrt: Ab Bergheim 5.31
oder 9.39 Uhr. An S. v. m.
6.40 oder 10.22 Uhr. An
Brühl 7.21 oder 11.3 Uhr.
Einsparung etwa 20 Pf. —
Führung: Kierberg.
Kuchendienstleistung.
Um zahlreiche Beteili-
gung bittet der Vorstand
der Ortsgruppe.

Frische Vollmilch

Ltr. 26 Pfg.

frei Haus.

Bestellungen werden ent-
gegengenommen b. Frau
Schmitz, Schützenstr. 41
(part.)

Speise- Kartoffeln Industrie.

dick, gelbe, 1 Str. 21. 530
frei Haus.

Gändler Markt.

Theo Vering,

Kartoffelgroßhandlung

Badorf,

Telefon 294

Saatkartoffeln

Madrows gelbe Industrie
Original u. anerkannt 1.
Abmarsch, empfiehlt in be-
kannter Qualität

Kierberg, Samenhandlung

Kierberg, Tel. No. 276

Sofa, 2 Sessel

reparat. bed. billig abzuge-
ben. Königsstr. 41.

Zu verkaufen

2 gebrauchte 2-Kammer-
tische, gelblich, 170 cm. n.
breit, 80 cm. hoch, 0.43
mtr. tief, 1 mal Glas,
1 mal Holzfüllung.

Wibb. Band, Uhlstr. 69.

4 Gaslampen

Eine für 2 Str. u. 7 Str.
Nacht, alles gut erhalten
auch einzeln abzugeben.
Preis zusammen 15 Mk.
Brühl, Hermannstr. 18.

Ein 2-kammeriger u. ein
4-kammeriger

Gasherd

zu verkaufen.

Wibb. Band, 77 vt.

Dr. X. Y.

erteilt Nachhilfestunden in Deutsch, Französisch,
Englisch; ferner Klavierstunden für Anfänger
und Fortgeschrittene evtl. Zusammenstellen.
Geß. Schriftl. Anfragen unter D. R. 503.

Köln



Schöder's
MÖBEL-
HAUS
FABRIK
KÖLN-KALK

!! Sommerproffen !!

verschwinden sofort auf
die leichte Weise! Dieses
einfache Mittel will ich
Ihnen gern kostenlos
mitteilen.

Frau M. W. O. L. O. N. I.,
Dannover 37, Eden
straße 80 A.

Gemüsepflanzen

verschiedene Arten.

M. Viedel, Rheinstr. 27.

Nähmaschine

billig zu verkaufen.

Uhlstr. 85.

Kräuterbuch

Das große illust.
ca. 1000 Seiten stark,
nur 10 Mk. 10.—.

Wörstbühner Kräuter-
buch, 1913, 10. Aufl.,
Köln, jetzt 10. Aufl.,
am Waldmarkt.

Tel. A 844, geg. 1901.

Maschinen

zu verkaufen
2 Bohrmaschinen bis 30
mm für Kraft- und Fuß-
betrieb. 1 kleine Schnell-
bohrmaschine 8 mm
1 Schnellbohr. 1 Schmir-
gelbohr. 1 Schiebesen-
tenator mit Motor 110 Volt
Wechselstrom. 1 Schmie-
debohr. für Kraft u. Fuß-
betrieb. 1 Elendebelma-
schine mit Gewichten,
700 kg.

C. W. Land, Köln-Ehren-
feld, Gumpelstr. 12.
West 51:29.

Junge Kuh

und hochtragendes Kind
zu verk. Kaspar Kurth,
Klein-Bernich.

Mittelstand wach auf!

Heute Abend

gehört jeder Mittelständler in die
Versammlung im Haus Belvedere!

Keine andere Partei kann den Mittel-
stand vertreten, er muß es selbst tun.

Also heute Abend

8 Uhr Haus Belvedere

Einer für viele.

Kronen-Kino, Brühl

Ab Freitag, den 4. Mai 1928

Varité-Einlagen

Kurzes Gastspiel

russischer Volkskunst.

Als besondere Ueberraschung bringen
wir das weltberühmte Ballet- u. Gesang-
Ensemble (10 Personen)

Lutschinuschka,

5 Damen, 5 Herren.

Gesang: Deutsch und russisch.

Neu — Originell — Voll Leben.

Letzte große Erfolge: Ufa-Palast Berlin
und Düsseldorf, Köln und Bonn.

Primaner-Liebe

Eine Schülertragödie in 7 Akten.

Regie: Robert Land.

Hauptdarsteller:

Wolfg. Zilzer — Grete Mosheim.

„Verständnis für ihre Not, ist
der Schlüssel zum Herzen
unserer Jugend“

Der Film läuft in diesem Monat gleichzeitig in 32
Berliner Theatern.

Für den Sport.

Tennisschläger von 11.- Mk. an

Tennisbälle

Dunlop, Continental u. Hazell

Hockeystöcke und Bälle

Fußbälle kompl. von 5.80 Mk. an

Schlagbälle in allen Preisen

Schlaghölzer in jeder Länge vorrätig.

Uhlstr. 85 **Math. Krämer** Uhlstr. 85

Teppiche

lang-
tristige

Monatsraten

Ohne Anzahlung.

Unverbindlicher Vertreterbesuch.

Rheinischer Teppichvertrieb.

Vertreter: T. Roos, Brühl, Friedr. Str. 18

Läufer-

Tisch-

Divan-

Decken

Brücken

ohne

Wechsel.

Dankagung.

Von meinen Schmerzen
befreit, gebe ich Allen,
die an

Gicht, Ischias und
Rheumatismus

leideten, wie ich in kurzer
Zeit für wenige Mark
geheilt wurde. 15 Pf. für
Korto erbeten.

B. Richter, Kallberge,
No. 103, Weg. Wolsdam

Inserieren
bringt Gewinn.

2 große Zimmer

beschlagnahmefrei,
sofort zu vermieten.
Offerten unter N. 2. 901
an die Geschäftsstelle.

Große Verwaltung in
Brühl sucht einen

Akten- ableger

mittleren Alters. Geeig-
nete Schreibratschläge
haben den Vorrang.
Angebote u. N. 2. 900
an die Geschäftsstelle.

Konzernreise rhein.
Margarinewerk sucht für
den Bezirk

Brühl und Umgegend
gut eingeführten

Vertreter

Schriftliche Bewerbung
und Zeugnisse u. N. 2.
910 an die Geschäftsstelle.

Kraftiger

Junge

zum Flaschenputzen ge-
sucht. Könnstr. 74.

Junge

oder Mädchen
für leichte Gartenarbeit
für einige Zeit gesucht.
N. 2. 901, Rheinstr. 27.

Junge von 14-16 Jah-
ren (Sohn eines Händlers)
für landwirtschaftl. Betr. ge-
sucht. Zu erfr. Geß. 488

Weiteres zuverlässiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen für
alle Hausarbeit

gesucht.

Frau Tinius, Könnstr. 6'

Mädchen

nicht unter 20 Jahren,
das zu Hause schlafen
kann, sofort gesucht.

Buller, Könnstr. 24.

Ert. arbeitsl.

Unterricht

in der franz., engl. und
deutsch. Sprache. Nach-
hilfe auch in andern Schul-
fächern. Nebenb. u. fremd-
spr. Briefe werden prompt
angefertigt.

Frl. Pflüger,
Staatl. gepr. h. h. h. Lehr-
erin, die lange im Aus-
lande war.

Steinweg 8.

Suche Kunden

im Nähen

und Flicken in u. außer
dem Hause.

Verf. Badorf, Mühlen-
gasse No. 7.

Gutes Klavier

zu mieten gesucht. Off. u.
N. 2. 907 an die Geschäftsstelle.

Tapeten

zum Ausschauen von
25 Pfg. bis 3.80 Mk.

Linoleum

zum Auslegen v. Fuß-
böden usw.

Fisch-Linoleum, Tap-
piche, Läufer und Vor-
lagen empfiehlt zu
herabgesetzten Preisen

Tapeten-Braun
Köln, Bahnstraße 27
am Könnstr. 217.
Telefon Ulrich 217.
Durchgehend geöffnet.

Schlachten des Weltkrieges

Das Reichs-Archiv gibt bekanntlich unter dem Titel „Schlachten des Weltkrieges“ die bedeutungsvollsten und in ihrer Auswirkung schwerstwiegenden Kampfhandlungen des Weltkrieges in einer dem Laien leichtverständlichen Form heraus und trägt damit den besonderen Bedürfnissen der Frontkämpfer Rechnung. Die letzte Neuerscheinung dieser amtlichen Schriftenfolge behandelt „Die Marneschlacht 1914“. (Vertriebsstelle München 2 SW, Landwehrstraße 61 P). Nachstehende Ausführungen entnehmen wir dem von Reichs-Archivrat Soldan verfassten Vorwort dieser wertvollen kriegsgeschichtlichen Veröffentlichung.

Das Marnedrama 1914

Von Reichsarchivrat G. Soldan.

Die Darstellung der Marneschlacht im Rahmen des Reichs-Archiv-Werkes „Schlachten des Weltkrieges“ erfolgt später, als ursprünglich beabsichtigt war. Es erschien jedoch an gebracht, zunächst das Erscheinen der die Kämpfe an der Marne behandelnden Bände des großen Werkes des Reichs-Archivs „Der Weltkrieg 1914 bis 1918“ abzuwarten, um eine zuverlässige Grundlage für den strategischen Rahmen unserer Forschung zu gewinnen. Andererseits hat die Zusammenfassung der nötigen Unterlagen gerade für diese Schlachtdarstellung große Schwierigkeiten bereitet. Die Kriegstagebücher der Truppenteile sind während der hier zur Behandlung stehenden Ereignisse, von wenigen Ausnahmen abgesehen, denbar flüchtig geführt und wohl meistens erst geraume Zeit nach der Schlacht aus dem Gedächtnis zusammengeschrieben. Persönliche Kriegsaufzeichnungen soweit überhaupt für diese Kämpfe vorhanden, zeigen größtenteils denselben Charakter. Es ist kein Zweifel, daß dieser erste, von der Truppe in weitestem Umfange noch dazu unbedacht und unverdient angelegene Mißerfolg die Freude an Schildern des Erlebten gelähmt hat. Psychologisch ebenso beachtenswert ist dabei, daß bei der schließlich erfolgten Niederschrift die Darstellung des Empfangs des Rückzugsbefehls und seiner Aufnahme durch die Truppe eingehender behandelt wird als der Verlauf der militärischen Vorgänge an sich! Erschwerend kommt ferner die Arbeit, weil ein ungewöhnlich hoher Prozentsatz von Truppenführern, insbesondere Majoren und Hauptleuten, während des Kampfes selbst oder in späteren Jahren gefallen ist, so daß dringliche Auskünfte, die manchmal nur sie allein hätten erteilen können, nicht gegeben werden konnten. Ein großer Teil der Kompanien und Batterien, ja sogar ein nicht unerheblicher Prozentsatz von Bataillonen ist in der Marneschlacht von verhältnismäßig jungen Offizieren geführt worden, die inmitten des Kampfes genug damit zu tun hatten, ihren hohen, ihnen so überraschend auferlegten Führerpflichten nachzukommen, und die sich daher schwerer ein Bild von den sie umgebenden Ereignissen machen konnten als ihre älteren und geübteren Kameraden. Trotzdem ist auch von diesen, damals jungen Offizieren unsere Arbeit mit großer Liebe unterstützt worden. Schließlich war es notwendig, die Darstellung der Marneschlacht in aufeinanderfolgenden und ineinander übergreifenden Bänden vorzunehmen, um die Grundlage für eine abschließende Beurteilung gewinnen zu können, auf die es hier besonders ankommt. Wir konnten also mit der Veröffentlichung erst beginnen, nachdem die Gesamtarbeit abgeschlossen vorlag, deren Anfänge noch auf den Verfasser der St. Quentin-Bände, den durch allzu frühen Tod im Jahre 1925 aus seiner Arbeit gerissenen, sorgfältigen Forscher, Archivrat Major a. D. Heydemann, zurückgehen.

In dem genannten großen Werke des Reichsarchivs hat die Marneschlacht in den Bänden 3 und 4 bereits eine verhältnismäßig eingehende Darstellung gefunden. Dort sind die inneren Zusammenhänge und tieferen Ursachen dieser für das deutsche Volk so schicksalsschweren Schlachtentscheidung dargestellt worden. Das Werk kommt zu dem Schluß, daß die Schlacht dank der Initiative der deutschen Armeeführer und kommandierenden Generale, dank der Tatkraft der Truppenführung bis herunter zum Zug- und Gruppenführer, dank der Tapferkeit der Truppe an den entscheidenden Stellen mit dem Siege der deutschen Waffen endete. „Ihr alleiniges Verdienst!“ — so heißt es hier in dem Rückblick — „war der Sieg an der Marne, der die Möglichkeit bot, das große Ziel des deutschen Operationsplanes trotz aller Irrungen und Wirrungen im letzten Augenblick doch noch zu erreichen. Da trat völlig unerwartet die Oberste Heeresleitung aus ihrer bisherigen Zurückhaltung

heraus und griff in verhängnisvoller Weise in die Schlacht ein... Das Unbegreifliche wurde Ereignis. Das Weltmeer wurde aus dem unter blutigen Opfern errungenen Siege durch den Mund des Vertreters der Obersten Heeresleitung in dem Augenblick zurückgerufen, als es im Begriff stand, die Früchte der vorangegangenen Kämpfe zu ernten.“

Man kann es verstehen, daß die historische Feststellung eines deutschen amtlichen Wertes besonders in Frankreich mit offenkundigem Mißbehagen gehört worden ist. Niemand läßt sich nach einem großen Erfolge — und das war die Marneschlacht in der Auswirkung für Frankreich — gerne sagen, daß nicht persönliche Tüchtigkeit und zielbewusstes Handeln, sondern ein Mißgeschick des Gegenspielers, ein Zufall die Wendung herbeigeführt habe. Demgemäß sind denn auch in Frankreich teilweise mit großer Schärfe Stimmen laut geworden, die behaupten, daß keineswegs ein übereiltes Eingreifen der deutschen Obersten Heeresleitung den Rückzug verschuldet habe, sondern daß dieser sich auch ohne jenen von den Deutschen als verhängnisvoll bezeichneten Eingriff hätte ergeben müssen, da die Truppe am Ende ihrer Kraft gewesen sei. Diese Auffassung besagt also schließlich, daß der Abbruch der Marneschlacht erfolgen mußte, um die deutschen Armeen vor einer offenkundigen Niederlage zu bewahren, die sich in Hinblick auf die Umschlung der 1. Armee am Durck und durch den unmittelbaren vor der Auswirkung stehenden englisch-französischen Durchbruch zwischen 1. und 2. Armee aller Wahrscheinlichkeit nach sogar katastrophal ausgewirkt haben würde.

Die Richtigkeit der einen oder anderen Auffassung läßt sich nur durch eine eingehende und sorgfältige Erforschung der tatsächlichen Kampflage beweisen. Man wird den Verlauf der Schlacht in allen Einzelheiten, hinabgehend bis zur Kompanie und Batterie, entwickeln müssen, um dann die Lage in der Stunde des Abbruchs des Kampfes einer vergleichenden Kritik zu unterziehen. Verfälschung der Truppe sowohl in feindlicher als auch in ziffermäßiger Stärke, Anzahl der verfügbaren Reserve und die Munitionslage sind dabei besonders abzuschätzen. Diese vergleichende Arbeit hat sich insbesondere auf diejenigen Teile der ausgedehnten Front zu erstrecken, auf denen die Entscheidung nach übereinstimmender Auffassung beider Parteien fallen mußte.

Eine sachliche Schilderung der Ereignisse soll zunächst auf den Leser wirken; an geeigneten Stellen eingeschoben, werden kritisch vergleichende Betrachtungen anzustellen sein.

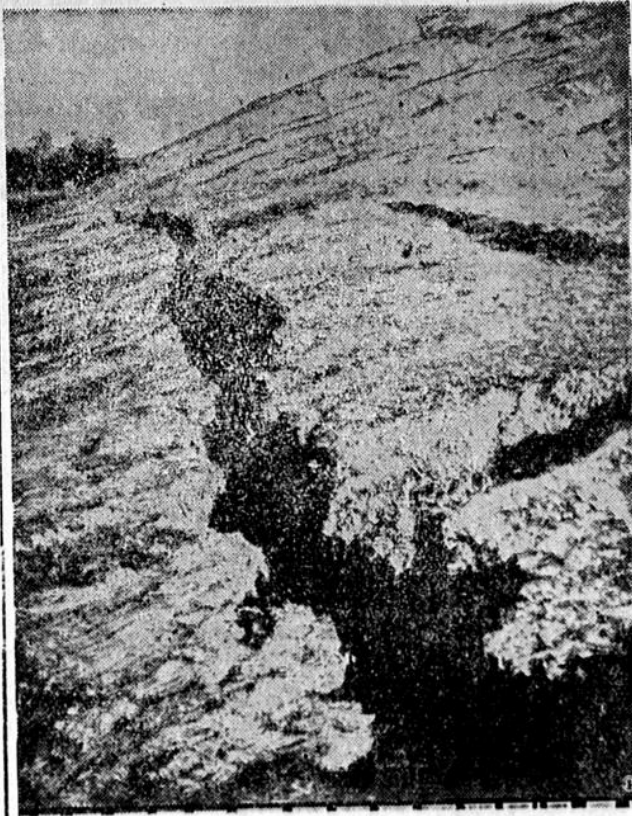
Die Forschungen erfolgten uneingeschränkt von der vom Reichsarchiv in seinem großen Werk vertretenen Auffassung. Mag das Urteil ausfallen, wie es will: ein militärisches Drama beispiellosen Art, sowohl in der Spannung der Handlung selber, als auch in seiner ungeheuren Auswirkung beginnt vor unserem geistigen Auge sich abzuspielen und reißt Wunden erneut auf, die sich für Deutsche, welche sich mit dem Schicksale ihres Vaterlandes verbunden fühlen, noch nicht voll geschlossen haben. Die sonst so umfangreiche Marneliteratur erfährt einen neuen Beitrag. Aber indem wir neue Wege gehen, uns in alle Einzelheiten der Marneschlacht vertiefen, sehen wir die Truppe, das deutsche Heer des Jahres 1914, auf der Höhe seiner Titanenleistung. Das Drama wandelt sich zum Heldentragödie. Aus einem Schicksalschlag erwächst der Glaube.

Aus der katholischen Welt

Unsere Missionen und ihre Nöten

Wer nachdenkt, ein wenig nur, der wird aus seiner eigenen wirtschaftlichen Not schließen, wie es unseren katholischen Missionen in der weiten Welt wohl gehen muß. Wenn wir arm sind, dann sind die es erst recht. Und welche Sorge und Not es einer deutschen Missionsgesellschaft, der in aller Welt zehn große Gebiete mit einer Einwohnerzahl von 45 000 000 zugewiesen sind, macht, ihre Missionare auch nur dürftig auszurüsten mit dem Notwendigsten, — wir müssen darauf verzichten, daß hier auch nur andeuten zu wollen.

Gerne möchten wir einmal auf ein besonderes Bedürfnis so mancher Mission hinweisen. Und das ist der so oft empfindliche Mangel an Musikinstrumenten, an Harmoniums, an Klavieren, sogar an Blechinstrumenten aller Art, an Flöten, Geigen und Gitarren usw. — Das mag sich etwas komisch anhören — aber ernst ist uns das. — Da hat ein Missionar mit seinen eingeborenen Christen und unterstützt von guten Wohltätern endlich ein besseres Kapellchen erbaut für die stets wachsende Neugemeinde. Und nun möchte er auch den Gottesdienst etwas feierlicher und anziehender gestalten und hätte dafür so gerne ein Harmonium. Oder da gibt's in jeder Mission schon bald kleine, bescheidene Knaben- und Mädchenschulen und gar neue Priesterseminare und höhere Schulen und Fortbildungskurse für einheimische



Von der Erde verschlungen

Man kann sich im allgemeinen die Wirkung eines Erdbebens schlecht vorstellen, sofern man nicht selbst in einem von Erdbeben heimgefügten Gebiet wohnt. Nach dem Beben pflegt die Erde unverändert auszusehen, während die Wirkung nur an den Häusern zu konstatieren ist. Bei den Erdbeben in Bulgarien hat ich aber auch an verschiedenen Stellen eine deutliche Veränderung der Erdoberfläche gesehen, die die Furchtbartät solcher Beben in ihrem ganzen Umfang erkennen läßt. Wir bringen eine der Spalten, die sich auf Kilometer durch das Land ziehen, und in denen stellenweise ganze Häuser verschwunden sind.

Katechisten und Lehrer, Vereinslokale. Wie notwendig wäre da ein kleines Klavier oder doch bescheidenes Harmonium und wie würden die jungen Leute sich freuen einen kleinen Blechchor bilden zu können, um mehr Klang und Farbe in die noch so vielfach dürftigen Verhältnisse zu bringen. Der Missionar kann nicht daran denken, zu diesem Zwecke in die meiste leere — Missionskasse zu greifen. Alles muß eingestrichelt bleiben auf die Vindung der schlimmsten Not und der schreiendsten Bedürfnisse: Unterhalt der Missionare, Unterhalt der Katechisten und Katechistinnen und Lehrer usw. An die Anschaffung von so manchem noch so Nützlichem und Notwendigem darf er gar nicht denken. Sogar die Anschaffung von notwendigen oder doch wünschenswerten Medikamenten, um den Verarmten in ihren Nöten besser helfen zu können, muß zurücktreten.

Nun die Anregung: In manchem Hause steht vielleicht ein Harmonium oder ein Klavier, das seinem Zwecke nicht mehr dient und doch noch gut erhalten ist und auch den Transport in die Mission bezahlt machen würde. Wie dankbar wären dafür unsere Missionare, wie viel Gutes könnte damit getan werden! — Zur Ehre Gottes und für das Heil der armen Seelen.

Bekannt genug ist wie die reichen englischen und amerikanischen protestantischen Missionare mit diesen und anderen Mitteln arbeiten und so unserer katholischen Missionsarbeit den Rang ablaufen sich mühen. Wir sollten da unsere Missionare nicht darben lassen, auch wenn es uns ein Opfer kostete. — Ab und zu nimmt die ordnungsliebende Hausfrau eine Räumung in Wohnung und Boden vor. Manches mag da entdeckt werden, dessen die Familie entwarfen ist. Wenn wir zum Ueberflus Schachbretter mit Figuren, Spiele wie Dame, Galma, Mühle und anderes haben, so wird auch das dankbar angenommen. — Und noch einmal — kostet es ein kleines Opfer oder gar ein großes, umso wertvoller ist es vor Gott und seiner heiligen Sache.

Die Geschäftsstelle der Brühler Zeitung erbetet sich, nähere Auskunft zu geben und solche Missionsgaben in Empfang zu nehmen. — Wohltun gerichtet am ersten dem gut, der Gaben spendet; an zweiter Stelle dem, der die Wohltat empfängt.

Vermischtes

„Aus alten Zeiten.“

Das Städtchen Spr. gehörte bis 1815 zum Königreich Sachsen. Im Schloß residierte von 1690 bis 1733 Herzog Heinrich von Sachsen-Merseburg, ein Neffe des Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen. Herzog Heinrich war ein ebenbürtiges Original wie sein Förster Anton Niemayer, von dem die nachstehend abgedruckten Berichte stammen, die wirklich den Alten entnommen sind:

Turglaugtister Herr! gnedigster Herr! In unsre Forst ist es Schein so groß wie Sie Turglaugt, in Ihren Wäldern noch nicht gefaßt han. Und missen stränge Maasregeln getroffen wärn, das de Reiche sich so mächtig werd, sunst verlor mir der Deibel alle junge Jugt und da wärd uns der Hunt was praten, wenn mehr emol ene Jagt mache wolle. Wie gesagt gäbe Se Befehl das das Unrecht wärd künmt. Jbbriens verläube ich mit hochachtung Ihr underdänischer Förster Anton Niemayer.

Bei einer Hochwassergerfahr der Spree schrieb er als Aufseher der Wasserbauten folgenden Brief an ihn:

Turglaugtister Herr! gnedigster Herr! straf mich ich kann's Wasser nicht mehr derholten. Sie missen sogleich Befehl geben, das de Wasserfurnmischon Maasregeln driest das den Tämme verbarühret wärn, jäs geht de Gegend un de edle Jagt zum Deibel un da hase sich selber zuguschreiben, wenn mer her nachens Ruchen zu jagen han. Magie nur bale Unfalt, Gott straf mich, 's wärd jäs nicht gut un da kennen Se unsernen te Prot nicht mähr gäbe und da hol der Deibels Wäben nun äben un ich mach denn nicht mähr sehn Ihr getreuer underdänischer Förster Anton Niemayer.

Um das Herumlaufen der Kettenhunde zu verhindern, erließ er einmal folgenden merkwürdigen Ullas an die Bauern der Umgegend: Befehl an die Bauern. Weilen in die große Stige das etle Willkürprät in ehenden mähden Zustand ferjetet worden is, so erget au Euch

dorch mich hochförschtlicher Befehl, das ihr des Tages un der Nacht euhre verdammte Sunne an de Kette leht un mich nur des Tages un Nachts löst lahet wie eure tunme Note is ihr Schwafelpande, jäs schief ich alles tot was löst is un wenns Gott straf mich mein ehener Brutter wär. Der hochförschtliche Förster Anton Niemayer.

Sport

Kraftsport: Am kommenden Sonntag wartet der Brühler Kraftsportverein im Saale der Schloßbrauerei abermals mit einer Veranstaltung auf. Im Vordergrund dieses Treffens steht unsere bestbekannte Brühler Ringermannschaft gegen eine hervorragende Kampfstärke Bonn-Duisdorf. Es wird für jeden Sportsmann ein Genuß sein, dieser Veranstaltung beizuwohnen. Dieselbe wird noch durch klassische Boxkämpfe verschönert. Die Mannschaften treten Punkt 4 Uhr auf die Matte. Unsere Heimischen treten in folgender Aufstellung an: Fliegengewicht: Falter, Bantamgewicht: Pleus, Federgewicht: Bleses, Leichtgewicht: Quabbe, Mittel-Gewicht: Breuer, Mittel-S-Gewicht: Esser, Schwergewicht: Dreßmann. Die Aufstellung der Mannschaft bietet Gewähr für erstklassigen Sport.

Märkte

Köln: Viehmarkt vom 30. April.
Auftrieb: 1191 (zuletzt 1191) Stück Großvieh, und zwar 416 (404) Ochsen, 105 (73) Bullen, 577 (552) Kühe, 85 (69) Färsen, 8 (3) Ferkel, ferner 1492 (1368) Kälber, 25 (28) Schafe, 7012 (8363) Schweine.
Die Preise in Mark die 50 Kilogramm:
Ochsen: vollfleischige, ausgemäst, jüngere 60 bis 64 (62-66), ältere 53-58 (55-60), sonstige vollfleischige 50-55 (52-56), ältere 42 bis 48 (44-50), fleischige 24-39 (35-42).
Bullen: jüngere vollfleischige 52-55 (53 bis 56), sonstige vollfleischige 46-50 (46-51).
Kühe: jüngere vollfleischige 50-54 (52-55), sonstige vollfleischige 43-48 (45 bis 60), fleischige 34-40 (35-42), geringgenährte 23 bis 33 (24-34).
Färsen: vollfleischige, ausgemäst, 57-60 (58 bis 62), vollfleischige 50-54 (45-48).
Kälber: Doppellender 90-110 (90-110), beste Mast- und Saugkälber 68-73 (70-75), mittlere Mast- und Saugkälber 57-65 (58 bis 68), geringere 40-55 (40-55).
Schweine: über 300 Pf. Lebendgewicht 52 bis 55 (48-52), 240-300 Pf. 54-58 (48 bis 53), 200-240 Pf. 55-58 (50-54), 160-200 Pf. 52-58 (47-53), 120-160 Pf. 50 bis 54 (44-50), Sauen 40-48 (40-48).
Geschäftsgang: Großvieh beste Tiere auch noch höher bezahlt; in guter Ware ziemlich belebt, im übrigen ruhig geräumt. Kälber und Schafe sehr langsam geräumt. Schweine ziemlich belebt, fette Tiere vernachlässigt, geräumt.

Westdeutscher Rundfunk

Freitag, 4. Mai.

11.35-11.55 Köln: Schulfunk.
13.00-14.30 Köln: Mittagskonzert.
16.00-16.30 Köln: Rhein. Volk und Land in der Dichtung.
16.30-16.50 Köln: Bücherrundfunk.
16.50-17.35 Köln: Jugendfunk.
17.35-18.00 Dortmund: Gegenwartsaufgaben des Rhein.-Westf. Industriegebiets.
18.00-18.55 Köln: Orchesterkonzert.
19.15-19.45 Köln: Engl. Unterhaltung.
19.45-20.05 Münster: Rechtl. Plaudereien.
20.10-21.00 Münster: Klaus Groth-Stunde.
21.00 Dortmund: Mündner elf Scharfrichter-Abend.
Münch. Köln: Letzte Meld. u. Sportbericht.
Bis 24.00 Dortmund: Konz.

Jung Deutschland

Beilage der Brühler Zeitung

„Was werden wird, ist denkbar, wie die Welt sich wieder gestalten wird, ist verborgen, aber das Alte ist vergangen und etwas Neues muß werden. Was geschehen muß, ist hell, was wir tun müssen, ist keinem verborgen; wir müssen das Rechte und Richtige tun.“

Ernst Moritz Arndt.

Die deutsche Jugend: Ausblicke

Von Felix Bertau.

Die jungen Deutschen um die dreißig herum eröffnen uns die Aussicht auf eine völlige Erneuerung, erste Tat ist ein tief innerliches „Rein“. Ihre erste Bewegung: sie wenden sich mit einem Ruck von jenen „Idealen“ ab, denen sie begegnen mußten, als sie schon im Todeskampf lagen und den Weg versperrten. Diese Generation wagt sich mit einer ins äußerste gesteigerten Unabhängigkeit vom Vergangenen in die Zukunft hinaus. Sie wird ihre eigene Problematik haben und ihre eigene Form, die Probleme aufzuwerfen. Die Generation von gestern hatte das Erbe eines Tatsachen-Jahrhunderts zu liquidieren. Ihre Schriftsteller, welcher Schule man sie auch einzureihen gedenkt, mußten für oder gegen eine Philosophie, deren Absicht keine andere war, als die Macht der Tatsachen zu rechtfertigen. Seit jener Zeit haben die Ereignisse selbst den Befreiern Hilfe gebracht, die Ereignisse stürzten jene „Tatsachen“. Ihre Ordnung erscheint nicht mehr zwingend. Es ist Platz für andere Dinge, und es ist Platz für eine neue Ordnung.

Die nationale Idee hat ihre entscheidende Gewalt verloren. Zahllose junge Menschen suchen, ohne die Ueberlieferung ihres Vaterlandes zu leugnen, nach der Wahlverwandtschaft. Sie spüren, wie ihr Schicksal einem anderen Gebilde aus dem staatlichen Verbunden ist und wie die psychologischen Verschiedenheiten, die man zwischen den Völkern feststellte, nichts sind als die feinen Schwingungen einer einzigen Geistigkeit: des Nazis. Ohne an eine Rollenverteilung zu denken, glauben sie, daß nur eine einzige Wert wäre, Europa zu einer Einigung zu verhelfen: es ist die Rolle einer Nation, die ihre eigenen Grenzen überschreitet. Die Grenzen sind nicht mehr wasserdicht. Man hält sie für durchlässig; für den Amerikanismus, für den Kommunismus. In Wirklichkeit ist die Erscheinung nicht so eindeutig. Es wird ein Geisteszustand offenbar, der Verbunden und Erbschweren Widerstand leistet, mögen sie von einem anpassungsfähigen intellektuellen Nationalismus herrühren. Weder von der Heimat verlassen noch durch sie begrenzt, haben die Jungen überall zu tun, heute in Berlin, morgen in Paris, Moskau, Newyork, oder Afrika. Durch den neubelebten Sinn für den weiten Weltraum und seine verschiedenen Werte haben sie einen Kosmopolitismus wiedergefunden, der sich nicht mit oberflächlichen Beziehungen und leichtfertiger Sympathie begnügt. Sie verlangen nach einer Sympathie, die wählbar ist und die zu unterscheiden versteht. Frankreich und seine Literatur auf merksam verfolgend, fühlen sie sich nur dort mit ihr verbunden, wo lebendige Bewegung spürbar ist. Unter den Gleichaltrigen suchen sie Beziehungen, für die der Patriotismus allein nicht entscheidend wäre, selbst wenn dieser sich darauf beschränkt, den Patriotismus anzuerkennen. Im Angesicht des Ausländers ist ihnen eine Aufgeschlossenheit eigen, die einstmals sehr viel schwieriger wahrzunehmen war, als nämlich die Nationen anzufrieden waren mit ihrem Schicksal, aber zufrieden mit sich selber. Jean Christophe ist weniger lebhaft. Olivier weniger schweigsam.

Wie das nationale Problem über die Nation hinauswächst, so wächst das soziale Problem über die Gesellschaft von gestern hinaus. Die Gegner der Bourgeoisie im 19. Jahrhundert stellten sich selber als neue bürgerliche Kandidaten auf, indem sie kämpften. Und die Kämpfer duldeten die bürgerliche Macht, indem sie für oder gegen sie arbeiteten. Ihr Ansehen ruhte auf einer Dauerhaftigkeit, an der schon manche von den Vätern zweifelten, an die die Jungen jedoch zu glauben verlernt haben. Heute können sie sich ihr eigenes Leben in ihrer eigenen Gesellschaft vorstellen, ohne daß man ihnen die Weisheit der Erfahrung entgegenhalten dürfte. Es sind zwanzig Jahre her, seit die Kinder zu sehr bestimmten Zwecken von Lehrern

erzogen wurden, denen die Zweckmäßigkeit über alles ging. Den Jünglingen von heute erscheint das Nützliche unwichtiger als die „Zerstreuung“, als jene Dinge, die entstehen, ohne daß man an sein Ich denken muß. Eine Art von Sicherheit stellte sich ein, die jubiliert, die weiß, daß es über den vernünftigen und praktischen Zielen andere, gibt, höhere, geheimnisvollere. Der Geist der Musik, falls er sie noch bewegen sollte, wird nicht mehr der sein, den man bei Wagner fand — kaum haben sie die Tetralogie gehört, die Hymne Bayreuth berührt sie nicht — vom Leben her, von ihrem eigenen Leben erwächst ihnen Musikalität. Sie hoffen, es werde die Melodie der Zeit entstehen nur aus jenen Geschehnissen, die ihr eigenes Leben zu einem Ganzen weben. Eine Melodie, nicht eine Theorie, das ist es, was sie erwarten. Die Gründe, die gestern galten für das Leben und für das Sterben erscheinen ihnen heute ohne Kraft. Sie zweifeln an Formen der Vernunft, die dem Anprall der Geschehnisse nicht standgehalten haben. Und sie verzweifeln nicht, weil die Systeme zu schwanken anfangen, sie suchen den Schwerpunkt in sich selber. Im Gegensatz zu jenen, die sich der Bestimmung wie einem vorbestimmten Schicksal anvertrauen, haben sie, die jungen Deutschen, dem Wort „Bestimmung“ die Idee des freien Willens von neuem verliehen. Sie wollen von nichts abhängig sein, es sei denn von ihrem Lebensmut.

Aus Felix Bertau: „Panorama de la litterature allemande contemporaine“, ein Buch, das in diesem Jahre bei Simon Kra, Paris, erscheinen wird.

Hochschulpolitische Aufgaben

Volk, Staat und akademischer Nachwuchs.

Jährlich verlassen Tausende von Abiturienten die höheren Lehranstalten, um sich dem Hochschulstudium zuzuwenden. Der Mulus zieht mit großer Begeisterung zur Alma mater. Ungewohnt, immer sachlich zu denken, ist er sich vielfach dieses Entschlusses in der ganzen Tragweite nicht bewußt. Durch seine gymnasiale Vorbildung, von akademischen Lehren erzogen, ist er den nichtakademischen Berufen innerlich vielfach entfremdet. Die Verkennung und falsche Einschätzung dieser Berufsrichtung wirkt in vielen Fällen bestimmend auf den Abiturienten, sich der akademischen Laufbahn zu widmen. Dazu kommt der Fehler, eine weitverbreitete falsche Meinung, bei der Wahl des Studiums sich mehr durch die augenblickliche Konjunktur als durch die persönliche Eignung leiten zu lassen. Es sollte daher vornehmste Aufgabe der Erzieher und der mit dem akademischen Studium vertrauten Kreise sein, auf die junge Generation, die zum Studium drängt, belehrend einzumwirken und vor unüberlegten Schritten zu warnen.

Die Hochschulstatistik zeigt, so schreibt Joseph Nidel in der R. V. vom 12. v. Mts., der wir diese Abhandlung entnehmen nach wie vor ein beengtes und regungsloses Bild, die Besucherzahl nimmt weiter zu. Die Gesamtzahl der Studierenden hat im Vergleich zur Vorkriegszeit eine wesentliche Steigerung erfahren. Es studierten 1927 an Universitäten 72 000 gegen 60 000 im Jahre 1914, an Technischen Hochschulen 22 500 gegen 12 800 Vollstudierende. Die Besucherzahl an Technischen Hochschulen hat sich also fast verdoppelt. Wenn auch generell von einer Ueberfüllung der Hochschulen nicht gesprochen werden kann, da in einzelnen Studienschächern eine stärkeren Nachwuchs wünschenswert wäre (z. B. katholische und evangelische Theologie), so ist doch der Zulauf in den anderen Fakultäten teilweise besorgniserregend. Interessant ist die Feststellung, daß es augenblicklich 6000 Medizinstudenten weniger gibt als 1914, daß aber trotzdem die wirtschaftliche Lage des Arztstandes sich durch schnittlich verschlechtert hat. Eine starke Steigerung weist das Studium der Chemie und Hüttenkunde, der Rechts- und Staatswissenschaften und der Volkswirtschaft auf. Das Studium der Pharmazie ist um 25 Prozent zurückgegangen. Als normal können gelten das Studium der Mathematik und Naturwissenschaften und der Zahnheilkunde. Doch sind die Feststellungen mit Vorsicht aufzunehmen, da augenblicklich ein großer Zulauf zu diesen Studienschächern eingeleitet hat. Während die technischen Fakultäten der Architektur und des Bauingenieurwesens — auch in der Praxis fehlt es an tüchtigen Kräften — einen Rückgang aufweisen, ist vor dem Studium der Elektrotechnik und des Maschinenbaus, das auf das Fünftfache bezw. Doppelte des Standes von 1914 gestiegen ist, einbringlich zu warnen. Diese Zahlen haben jedoch ihren Höhe-

punkt noch nicht erreicht, es ist mit einem weiteren Zulauf zum Studium zu rechnen, obschon die Aussichten in den akademischen Berufen sehr ungünstig, die Studienkosten, bezogen auf den Lebensstandard des einzelnen, um ein Vielfaches der von 1914 gestiegen sind.

An den Kostenfragen muß manches Studium scheitern und bedauerlicherweise nicht selten gerade das der Begabtesten. Hier einen klaren Ueberblick zu geben, ist bei der Verschiedenheit des Studiums und der örtlichen Verhältnisse sehr schwierig. Im folgenden ein ungefähres Bild von den Mindestkosten, die ein Studium bei sparsamer Lebenshaltung erfordert, zu geben, kann nur als Versuch gelten, da keine allgemein gültige Norm aufgestellt werden kann. Den weitaus größeren Teil der Kosten verursacht die Lebenshaltung, für die man einen Monatsbetrag von rund 110 Mark berechnen muß. Dieser Betrag wäre mit 3 1/2 und 4 1/2 (Sommer- und Wintersemester) zu multiplizieren, um den Lebenshaltungsbetrag zu erhalten. Hinzu treten die Studienkosten im eigentlichen Sinne, das sind Studiengebühren und Kolleggelde. Die Gesamtkosten (Studiengebühren und Kolleggelde) bewegen sich je nach Studium und Anzahl der Semester in einem Studienhalbjahr zwischen 110 und 250 Mark. Es wäre zu weitläufig, die Studienkosten jeder einzelnen Fakultät hier anzuführen, die Vorlesungsverzeichnisse der Hochschulen geben hierüber genügend Aufschluß. Die einmalige Einschreibgebühr beträgt außerdem 10 bis 25 Mark, bei den einzelnen Hochschulen verschieden. Nicht berücksichtigt sind die Aufwendungen für Prüfungsgebühren, Bücher, Instrumente und anderes Studienmaterial. Aus den aufgeführten Zahlen über Lebenshaltung und Studienkosten vervielfacht mit der Anzahl der Semester, das das betreffende Studium erfordert, kann bald auf die Gesamtkosten eines Hochschulstudiums geschlossen werden. Demnach würde das Studium der Geisteswissenschaften rund 4000 Mark, das der technischen Wissenschaften 4500 bis 5000 Mark, der Chemie oder Medizin bis 7500 Mark betragen.

Allerdings bestehen an den deutschen Hochschulen mancherlei Hilfsmöglichkeiten, die geeignet erscheinen, obige Zahlen etwas zu drücken. Die Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenvereine und ihre Darlehnskassen, die langfristige Darlehen gewährt, Erlass der Studiengebühren und Kolleggelde staatlicherseits, Stipendien, Studienbeihilfe, Freistelle; doch können diese Vorteile nur wenigen bewährten älteren Studierenden gewährt werden. Durch Werkarbeit — falls solche bei der heutigen Wirtschaftskrise geleistet werden kann — kann wohl ein kleiner Zuschuß erarbeitet, ein Studium aber nicht finanziert werden; im heutigen Deutschland ist das leider unmöglich. Verdienstmöglichkeit durch Privatstunden oder sonstige geistige Nebenarbeit ist besonders für Anfangsemester in der Hochschulkast gering. Es ist von großer Wichtigkeit, nüchtern und sachlich diese ungünstige Lage für den Studierenden zu erkennen und nicht an dem Hauptträger des Studiums, der Kostenfrage, ohne Prüfung seiner finanziellen Lage und seines physischen Könnens leichtfertig vorbeizugehen.

In materieller Hinsicht bietet das Hochschulstudium, abgesehen von wenigen Ausnahmen, zurzeit keine Vorteile. Der materielle Erfolg steht in keinem angemessenen Verhältnis zu den aufgewandten Mitteln. Der Techniker bezeichnet das mit „einem schlechten Wirkungsgrad“. Der Lebensraum Deutschlands ist durch die drückenden Bestimmungen des Versailler Vertrages, um wertvolle Grenzgebiete beraubt, eingengt. Die schweren Reparationslasten fordern weitere Einschränkungen in Wirtschafts- und Staatsbetrieb und wirken sich weiter ungünstig aus: Rationalisierung aus wirtschaftlichem Zwang. Personaleinschränkung so ist vor allem eine Ueberfüllung auf dem akademischen Arbeitsmarkt zu verzeichnen und ein weiter wachsendes Ueberangebot von akademischen Arbeitskräften zu erwarten. Hier zeigen sich deutlich die Wirkungen eines überfüllten Hochschulstudiums. Diese Ueberfüllung des akademischen Stellenmarktes zu steuern, ist seit langem Sorge der Berufsorganisationen und Behörden, und doch ist dieses Problem in keinem befriedigenden Maße gelöst. Die Hochschulen selbst versuchen vergeblich durch Steigerung ihrer Anforderungen, durch Vermehrung der Semesterzahl, durch erschwerte Examina den wachsenden Zulauf zur Alma mater zu schwächen. Einzelne Studienschächern zu sperren durch Einführung eines numerus clausus ist unmöglich und würde auch nur eine Abwanderung in andere Fakultäten bewirken. Zudem läßt sich

bei unserer unruhigen wirtschaftlichen Entwicklung das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf weite Sicht überhaupt nicht festlegen.

Die Hochschulpolitik muß hier eine andere Richtung nehmen und die Ablenkung vom Hochschulstudium vor die Hochschule legen. Es ist nun Aufgabe einer Gymnasialerziehung, in ihren Schülern Liebe auch zu den nichtakademischen Berufen zu erwecken, von ihrem Wert in ideeller und materieller Hinsicht zu überzeugen und die Bedeutung eines solchen Berufes für Wirtschaft und Staat erkennen zu lassen. Optimistisch betrachtet würde so nur die Auslese und der Berufene zum Hochschulstudium gelangen. Das ererbte Ansehen des akademischen Standes ist in Deutschland ein sehr hohes, die deutsche Wissenschaft ist über Europa hinaus in der Welt führend. Diesen Vorrang wird die Wissenschaft behaupten, solange die ideellen Werte, das Studium der Wissenschaften um ihrer selbst willen, und der Dienst an Volk und Staat bestimmend für den akademischen Nachwuchs sind.

Lichtspielabend der Jugendspielarbeit

In 3 großen Serien 1. Das religiöse Spiel und der Jahresfestkreis. 2. Legende, Ballade, Historie. 3. Komödie und Räpkelei, die noch durch Serien über Puppenspiel und Wandertheater ergänzt werden, hat der Bühnenvolksbund in den letzten Wochen ein umfangreiches und wertvolles Anschauungs- und Lehrmaterial sowohl für die Spezialarbeit selbst bereitgestellt.

Serien und Einzelbilder stehen zum Kauf, nach Taktung eines Kaufvertrages, wie zum Verleih zur Verfügung. Kostenlose Prospekte und Lichtbilderverzeichnisse von der Reichsgeschäftsstelle des BVB., Abt. 5, Berlin einfordern! Zu diesen Serien sind ausführliche Vortragsnotizen ausgearbeitet, die bei Uebernahme einer Serie kostenlos und auf Wunsch schon vor dem Lieferungsstermin zu Studienzwecken gegen Portoerstattung zugefandt werden. Diese gelten auch, neben einer beschränkten Anzahl von Lichtbildern, die auf je 4 Tage soweit verfügbar, zur Ansicht gegeben werden, als Ansichtsendung an Stelle der Lichtbilder, die zur Ansicht und Auswahl der Unkosten wegen nicht geliefert werden können.

Alle Lichtbilder der Jugendbünde, Lichtbildkammern der Jugendpflegschaften, insbesondere auch Jugendspielchöre und Schulen sind gebeten, bei der Zusammenstellung des Lichtbildarchives, das der gesamten Spielarbeit im Reich zugute kommen soll, beihilflich zu sein: durch Lieferung guter Originale und Photographien aus der eigenen Spielarbeit, die durchaus nicht nur den Idealtyp des Laienspiels darzustellen brauchen. Die Entscheidung über die Verwertbarkeit behält sich die Geschäftsstelle des BVB. vor. Bei Verwendung werden dem Einsender die unmittelbaren Unkosten erstattet sowie je ein Duplikat und ein Lichtbildabzug seiner Bilder zugestellt, bei Nichtverwendung erfolgt Rücksendung und Portoerstattung.

Industriejugend

Ein paar Worte.

Müßiges Beginnen ist es, an unsere Jugend die Maßstäbe früherer Zeiten anzulegen. Die meisten unserer Väter und Mütter wuchsen in einer Epoche auf, wo man noch Zeit und Muße kannte. Die Arbeit war schwer; doch hatten sie recht vieles was ihnen neben und sogar in ihrer Arbeit Freude machte.

Heute ist es anders. Die Rationalisierung schaltet den jungen Menschen in seinen ersten Jahren nach der Schulentlassung in starkem Maße vom Arbeitsprozeß aus. Sehr viele müssen in einem Beruf eintreten, der ihnen wahrscheinlich nicht behagt und nicht zutrifft. Viele anderen verbummeln, weil keine Möglichkeit bestand, sie in eine gute Lehre zu bringen. Darüber hinaus hat unsere Werkjugend, aber auch die Landjugend mit Schwierigkeiten zu ringen, die größte Anforderungen an die junge Menschenseele stellen. In den Betrieben sind sie meistens auf sich selbst gestellt und rücksichtslos verdrängten Einflüssen aller Art ausgeliefert. Viele junge Arbeiter kämpfen einen heldenhaften Kampf um Ehre und Reinheit, um Verantwortung und Menschlichkeit. — Sie hierin zu stärken und zu fördern, ist nicht kleinste Aufgabe der katholischen Jugendgemeinschaften und der katholischen Jugendführung.

Sahrt wird vergütet.

Wohl ist hier geflossen. Eine köstliche „Wohl“ zeigt sich aber in der Welt. Und dann im Monat August.

Der Familienfreund

Unterhaltungsbeilage zur „Brühler Zeitung“
Druck und Verlag: Brühler Zeitung, Buchdruckerei Peter Becker & Co. m. b. H.

Die Brandstifterin

Roman von Erich Eberstein

(Nachdruck verboten.)
Dort hat er mit dem Holzmeister abgerechnet und ihm mitgeteilt, daß er fortan anderswo Arbeit nehmen könne, da er, der Großreiter, vordem nicht mehr schlafen lasse. Er habe den Holzhandel satt mit seiner ewigen Herumluferei.

Vom Gaisbruch ging er zur Sägemühle, um zu sehen, wie weit sie dort mit der Arbeit seien, denn am ersten September sollte eine größere Partie Bretter nach der Stadt abgehen.

Bei der Sägemühle kam ihm der Einfall, gleich auch einmal auf der Alm oben nachzusehen. Denn die Alm hatte schon zweimal Post geschickt, sie sei krank und könne es allein mit dem Gipfel nicht mehr machen. Der Bauer solle doch eine Abjagung schicken.

Aber das Abjagen war keine leichte Sache, denn so gut und gewissenhaft wie die Kathl schaute eben keine andere auf das Vieh höchstens die Agel, und die brauchte man am Großreiterhof.

„Wird es mit so arg sein mit der Kathl,“ dachte der Großreiter, an seiner derzeit geschlossenen Hufe vorüber aufwärts zur Alm steigend. „Aber nachschauen kann ich schon, auch schon wegen dem Vieh. Sind bei festem Stiel oben ist kein Vappentiel heutzutage.“

Als er dann oben über den samtweichen, mäßig aufstehenden Almaboden schritt, hielt er es unter den Fingern am Waldfogel weilen. Lauter prächtige Ställe, woffelgelnäht und gut gehalten, Sumpfen, Ställe, und den duntelgrauen Stier in der Mitte. Die meisten grauen, ein paar Kalbinnen treiben Alotria zwischen den rot-leuchtenden Ställen blühenden Almotras.

Der Bauer ist stehengeblieben und betrachtet wohlgefällig das schöne Bild. Woffellos wölbt sich der blaue Himmel darüber, die Nachmittagssonne taucht alles in goldenen Glanz. Von den Felsen der Alm, die sich im Norden schlingend aufsteigt, weht ein frischer Wind nieder und läßt die lang herabhängenden Moosbüsche der Särbäume wie Fächer in der klaren reinen Luft wehen.

Dem Großreiter will sich das Herz weiten. So lang ist er nicht da heroben gewesen und so schön ist der Almotras. Daß man sich vergewissen macht, was einen drückt, aber die Luft ist zu schwer, als daß das Herz sich weiten könnte. Der Großreiter geht weiter.

Die Kathl ist beim Butterrühren, als er in die Ställe tritt. Sie steht mit dem Rücken gegen die Tür, sieht ihn aber nicht gleich. Er aber sieht, wie mühsam sie atmet beim Kadrehen und wie lang und schmal ihr Rücken geworden ist.

„Lust dich hart, Kathl?“ fragt er mitleidig. „Sie fährt herum.“ „Selbst — Ihr, Bauer? Sekt habt Ihr mich aber erschreckt!“

13. Fortsetzung.
Aber die Ketten-Hieslin ist nicht mehr bei der nartischen Vois, sie dient drin im Gebirge, in dem Bergtal, das sie die „Zellen“ nennen, bei der Bachbäuerin als Magd.

Es ist ein schwerer Schlag für Kojel. Denn in die Trailen hinein wagt sie sich nicht. Dort dient ja noch ein anderer beim Fußschinder, der der nächste Nachbar zur Bachbäuerin ist. Und dem etwa in den Weg zu kommen, fürchtet Kojel wie Feuer und Schwert.

So muß sie ihren Sorgenpad allein weiter tragen, aber sie wird krank und elend dabei.

Auch ihr Bruder Peter ist krank. Seit Tagen schon liegt er mürrisch und verdorben zu Bett, obwohl der Arzt, der auch zu ihm gerufen worden ist, keine Krankheit findet kann.

„Schlechtes Blut hat er halt schon immer gehabt, und die inneren Organe sind schwach entwickelt wie bei der Mutter,“ erklärte Doktor Gens, der schon die Großreiterin in ihrer Krankheit behandelt hat. „Weil er so stark in die Höhe geschossen ist, muß man wegen der Lunge acht geben, sonst kommt's zuletzt noch wie bei der Mutter.“

Und er verordnete Ruhe, gute Ernährung, keine schwere Arbeit.

Der Großreiter fügt sich, läßt Peter im Bett liegen und legt nichts dazu, wenn ihn die Brigitte mit Eiern und gebratenem Fleisch förmlich überfüttert.

Smerlich ärgert er sich über die Blindheit des gelehrten Herrn, denn er selbst ist felsenfest überzeugt, daß Peter gar nichts fehlt und er sich nur krank stellt, um jetzt, wo es in der Wirtschaft so viel zu tun gibt, nicht arbeiten zu müssen.

Daselbst glauben auch die Diensthöfen im Haus, die wissen, daß Peter immer schlecht ausgefallen hat und, wenn er wollte, doch Kräfte für zwei entwickeln könnte, wie er sich auch die Extrastoffe jetzt ausgeschieden schmecken läßt.

„Kauftrant ist er, nix weiter!“ sagt Mirtil öfter, „und kein Wunder, daß dem Bauer darüber die Galle ins Blut geht. Ich meinsch, verübel ihm nix. Die Kojel trant, der einzig Sub nix nix — da vergeht ihm halt das Lustigsein!“

XVII.
Zum erstenmal in diesem Sommer ist der Großreiter auf die Windstogelalm hinaufgestiegen, wo Kathl, seine Almetrin, das ihm gehörige Vieh betreut. Der Einfall ist ihm ganz plötzlich gekommen.

Er ist vor Tagesanbruch von daheim fort nach dem Gaisbruch, wo er im Winter und Frühjahr schlafen ließ und von wo jetzt die letzten Holzstämme abtransportiert werden.

Zahrt wird vergütet.

Von Karl Fr. Kimrod.

Teitelbaum & Co. Herren, Damen, Kinder- und Abjagungsgehilfen. „Von der Wiege bis zum Grabe.“

Ueber dem Eingang, der von einem Portier in der Uniform eines händelstänischen Brigadegenerals der Landwehr 2. Aufgebots bewacht wird, ein Kiesel, nein, ein Mammulstiel.

„Babrissofen werden bei Einkäufen über drei Mark vergütet!“

Küffschinder kommt vorbei, sieht, denkt nach. (Kennen Sie übrigens Küffschinder? Nein? Er macht in Schuhlohen, Laidenstücken, Kollimoplen, Bartwische und so weiter. Er ist ein vieselstiger Mann.)

Küffschinder hat nachgedacht. Er betritt den Laden und kauft.

1 Gummitragen, 1 Betonstiel mit nichtrostender Stahlschnalle, 1 Garnitur, nämlich Vorhemdchen, Unterschale und Strümpfe an einem Stück.

Das wird ihm eingepackt. Er schlängelt sich zur Kasse. Die Rechnung zeigt den Betrag von drei Mark fünfzehn Pfennig.

„Ich bekomme Zahrtvergütung,“ sagt Küffschinder lässlich und gottesfürchtig.

„Von woher?“ fragt die Kassiererin und angelte nach der Tabelle, auf der die Zahrtartenpreise vierter Güte von und nach den Orten der Umgebung verzeichnet sind. Dieser Güte, wie gesagt.

„Von woher?“ fragt die Dame noch einmal. „Von Südamerika!“ sagt Küffschinder.

Teitelbaum & Co. gingen unter Geschäftsaufflicht.

Humor.

Zungengymnastik. „Sie heißen?“ — „Juan Kasma-nomski!“ — „Und wie wird das geschrieen?“ — „Wie man spricht!“

Ballgelpäck. Sie: „Zwei Männer bewundere ich hier.“ — Er: „Und wer ist der zweite?“

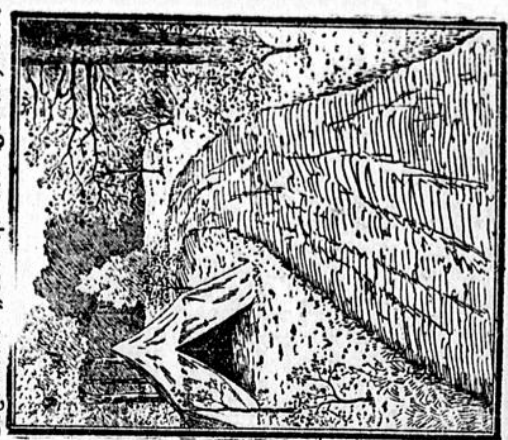
Zimmer-Gesellschaftsmann: „Nun, und wie sieht es mit den jungen Damen, Ihren Töchtern?“ — „Ausgezeichnet! Zwei verkauft, eine befreit und die jüngste auf Lager.“

Rätsel-Gate.

Logogriph.

Mit h ist's Tier im tiefen Meer, Mit einem f schmeißt es dich sehr, Mit h mündet's als Speise fein, Mit f verzehrt's die Kräfte dein.

Regierbild „Wo ist der Zettinhaber?“



Ausfaltungen aus letzter Nummer.
S o m m e r : Schimmel.
A n a g r a m m : Seining, Ebering.
C h a r a d e : Einbere (Gistplange).

„Ziel hat ist hier geflossen. Eine köstliche „Blut“ zeigt sich aber an den Ufern des Rheins um die Zeit vor Johanni, so der Wein blüht. Und dann im Monat August, wo die Trauben „sagen“. Im Monat September müssen die Trauben „tragen“ und im eigentlichen Weinmond, der tober morgens im Nebel „haben“, tagsüber sein laubertisch „abkochen“ und „wärmen“. Wenn dann um die Zeit der „Gese“ die weinbeständigen Fässer unter dem lieblichen Klang von Glöcklein und lustigen Wollerschüssen heimgebracht werden, dann leuchten die Augen der Winger so lustig und froh wie die buntenfarbenen Glätter der Weinschöde.“

Was für Redner sind wir nicht. Wenn der Rheinwein aus uns spricht. „Maß halt eine besondere Sorte sein, dieser Rheinwein, so der getrennte Kritikus Gottschalk Ephraim S e l l i n g schon vor zwei Jahrhunderten also zu urteilen vermochte. Und bei Erinnerung dieses deutschen Nebenbates in eine gehobere Stimmung versetzt. In jedem Städtlein, in jeder Großstadt pflegt der Katseller eine besondere Note zu haben und allergrößten Wert darauf zu legen, daß die Glätter außer einem vorzüglichen Sappen auch einen guten Tropfen erhalten. Wiederum ist es der Rheinwein, der vor allen anderen besonders gewürdigt wird. Schon ein alter Spruch belagt:

„Ein guter rheinischer Wein Steht bei guter Nachzeit sein.“

In altgermanischen Lettern findet man im Katseller der Reichshauptstadt Berlin die kurze Bezeichnung: „Rheingold — Weingold — Feingold.“ Der hohe Rat zu Wiesbaden weis keine Beschränkung und Kurgäste gleich arglich zu belehren:

„Wunderdofor ganz allein — ist der Rhein. Wundermedizin allein — ist kein Wein. Steht manch auf und innen Riß, Wiß und Schmil.“

An anderer Stelle vermag man dort zu lesen: „Uniere liebe Frau vom Rhein Ist ein frühlich Mütterlein. Ihr Geschlecht voll Kraft und Mut, Zieht sie auf mit Nebenblut.“

Ein deutscher Siffa.

Sonderbarer Werbestauf.

Man kennt die Erzählung, daß der indische Brahmane Siffa angeblich das Schachspiel erfunden hat und von dem über das Spiel entzweiten Herrscher, welcher ihm eine Besoldung verweigerte, sich ausbat, daß auf das erste Feld des Schachspiels, sich ausbat, daß auf das zweite zwei Weizenkörner, auf das dritte vier usw. gelegt und ihm ausgehandelt werden sollten, und sich dann herausstellte, das so viel Weizen, wie das 64. Feld erforderte, auf der ganzen Welt nicht vorhanden sei.

Einen ähnlichen, jedoch artundlich beglaubigten Fall weiß das deutsche Mittelalter auf. „Anno 1478 verkauft Siederich dem Wolf Steinmeyer einem Weinbrennen, ein Pferd 12 Gulden wert vor Erbsen in dergehalt, als ob das Pferd hätte vier Hufeisen und sechzig Eien 8 Hagen, wären 32 Hagen, sollten ihm allein die Hagen bezahlen, also daß er vor den ersten Hagen sollte geben eine Erbs, für den zweiten zwei, für den dritten vier, vor den vierten 8, und sofort zu dupplieren so lang, bis er hätte die 32 Hagen bezahlt, und nahmen dazu Zeugen des Kaufs und tranten Weintrauf darüber. Da sie nun die Erbsen rechneten, brachten sie mehr denn 5000 Michael heraus, worüber sie vor Gericht gekommen sind und ist endlich durch ihr derer Parteien Freund und Doctores die Sache verglichen, gutlich hingelegt worden, also das Siederich für sein Pferd statt der Erbsen 80 Gulden bekam und hat der Wolf Steinmeyer noch darüber 20 Gulden Unkosten und Geldent ansgewendet, welches ihm jedermann wohl gönnte, denn er war durch Weinbrennen sehr reich worden.“

Die Aufgabe: „Mehr denn 5000 Michael.“ auf welche Söge sich die Gesamtsumme der Erbsen stellt, ist für uns sehr unbekannt. Berechnet man aber die Gesamtsumme der Hilplierten Erbsen, so kommen derer über 4 Milliarden heraus, ganz genau 4 294 967 295.

